



BRASILIEN

Agenten mit Molotow-Cocktails

PILAR OLIVARES / REUTERS

Von Polizei und Geheimdienst eingeschleuste Provokateure haben wohl die Gewalt bei den Demonstrationen gegen den Gouverneur von Rio de Janeiro gezielt angeheizt. „Zahlreiche Protestteilnehmer berichten, dass Polizisten in Zivil zum Steinwerfen und zu anderen Gewaltaktionen aufrufen“, sagt Maurício Santoro von Amnesty International. Undercover-Agenten wechselten während der Demonstrationen die Seiten und streiften Uniformen über. Menschenrechtler glauben, dass die Sicherheitskräfte damit die Protestbewegung destabilisieren wollen. „Viele friedliche Kritiker sind den Protestaktionen in den vergangenen Wochen ferngeblieben, weil sie Gewaltausbrüche befürchten“, sagt Santoro. Die Indizien für eine Unterwanderung haben sich nun verdichtet: Die Polizei nahm ein Ehepaar fest, das sich an den Aktionen vor dem Haus des Gouver-

neurs, Sérgio Cabral, beteiligt und dabei Schaufenster eingeschlagen haben soll. Die beiden wiesen sich als Mitarbeiter des Geheimdienstes Abin aus. Überdies gab die Militärpolizei zu, dass sie Agenten in Zivil eingeschleust hat; einer soll einen Molotow-Cocktail geworfen haben. Die Ordnungstruppe, die dem Gouverneur untersteht, spielt bei den Protesten eine undurchsichtige Rolle. So entführten verummte Männer in einem für die Polizei typischen Wagen kurzzeitig einen Soziologen, der in der Zeitung „O Globo“ das Vorgehen der Polizei kritisiert hatte. Zudem wurden Demonstranten unter dem Verdacht verhaftet, Molotow-Cocktails bei sich zu haben – mussten aber wegen fehlender Beweise freigelassen werden. Offenbar sollen Bürger auf diese Weise eingeschüchert und so vom Protest abgehalten werden.

USBEKISTAN

Gestürzte Erbin

Lange Zeit war Gulnara Karimowa, 41, das Aushängeschild des Regimes in Taschkent und galt als Nachfolgerin ihres diktatorisch regierenden Vaters. Sie studierte in Harvard, vertrat ihr Land als Botschafterin und sang im Duett mit Julio Iglesias und mit Gérard Depardieu. Doch nun scheint ihre politische Karriere gefährdet: Karimowa wurde als Botschafterin bei der Uno in Genf abberufen. Ihr Vater Islam Karimow entzog ihr sogar die diplomatische Immunität. Grund ist ein Bestechungsskandal, der kürzlich bekannt wurde: Schwedische Journalisten hatten aufgedeckt, dass der skandina-



Karimowa

YVES FORESTIER / GETTY IMAGES

vische Mobilfunkanbieter TeliaSonera über 300 Millionen Dollar Schmiergeld an eine Vertraute der Herrschertochter gezahlt haben soll – im Gegenzug für Telefonlizenzen in Usbekistan. Karimowa bestritt, in die Affäre verwickelt zu sein, es handle sich um eine Intrige politischer Gegner. Genf habe sie freiwillig verlassen, um sich „mehr auf Usbekistan zu konzentrieren“. Die Abberufung könnte ein Hinweis sein, dass ein Machtkampf um die Nachfolge des seit über zwei Jahrzehnten herrschenden Diktators tobt. Neben seiner Tochter machen sich der Erste Vizepremier und der Geheimdienstchef Hoffnungen auf das Amt. Denn die Tage von Islam Karimow könnten gezählt sein, in diesem Jahr soll er bereits einen Herzinfarkt erlitten haben.

NAHOST

„Die Israelis wollen endlich Ruhe“

Ron Pundak, 58, einst Mitglied der israelischen Delegation bei den Osloer Friedensverhandlungen, hofft auf Erfolg beim neuen Dialog mit den Palästinensern, der diese Woche beginnen soll.



SPIEGEL: Was könnte bei den neuen Gesprächen zwischen Israelis und Palästinensern besser laufen als bei den bisherigen, gescheiterten Verhandlungen?
Pundak: Zuallererst hoffe ich, dass diese Gespräche wirklich zustande kommen. Noch wird ja lediglich verhandelt, wie verhandelt werden könnte.

SPIEGEL: Gibt es etwas, was Sie trotzdem optimistisch stimmt?

Pundak: Der Enthusiasmus des amerikanischen Außenministers, sein persönliches Engagement. Das ist etwas Neues, das kennen weder Israelis noch Palästinenser. John Kerry möchte die Situation im Nahen Osten wirklich ändern. Alle haben ihn ausgelacht, weil er mit Herzblut an die Sache herangegangen ist. Aber genau das könnte sich nun auszahlen.

SPIEGEL: Herzblut allein wird allerdings kaum reichen. Israelische Regierungsmitglieder drohen bereits mit dem Rückzug aus der Koalition.

Pundak: Selbst Premier Benjamin Netanjahu hat in den vergangenen Jahren seine Einstellung geändert. Er weiß besser als früher, dass nur das Nebeneinander zweier souveräner Staaten auf Dauer den jüdischen Charakter Israels bewahren kann. Aber er wird nie in der Lage sein, wirklich Frieden zu schließen. Weder wird er Siedlungen räumen noch zulassen, dass Jerusalem geteilt wird. Er könnte allerdings ein Interimsabkommen unterzeichnen, das die Parameter für einen künftigen Friedensvertrag festlegt. Das würde die Lage bereits verbessern.

SPIEGEL: Netanjahu will über jede Vereinbarung mit den Palästinensern ein Referendum abhalten. Würden die Israelis am Ende überhaupt zustimmen?

Pundak: Sicher, unsere Bürger waren schließlich immer progressiver als die Knesset, sie wollen endlich Ruhe. Außerdem stimmt dann die gesamte Bevölkerung ab – dazu gehören auch die 1,7 Millionen Araber mit israelischem Pass.